

Fundstück

Der heitere Telegrammdichter

Natürlich haben sich mit ihrer Technik auch die Formen der Kommunikation immer wieder verändert – man telefoniert eben anders, als man sich zuvor Briefe schrieb. War man des Schreibens mit Tinte und Feder sowie all seiner stilistischen Raffinessen unkundig, wandte man sich an hilfreiche Briefsteller, bald auch in gedruckter Form. Mit *Der heitere Telegrammdichter* liegt mir eine schmale Broschüre vor, deren Verfasser – Peter Serwas – bei „telegraphischen Glückwünschen zu allen Gelegenheiten“ behilflich sein möchte.

„Glückwunschverse und sonstige Begrüßungen in knapper Form für Depeschen und Postkarten“ lautet deshalb der Untertitel – und im „Prolog“ lesen wir:

*Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!
Hab ich gedacht, und mich in allen Dingen,
Die der Behandlung wert sind, unterrichtet,
Und unermüdlich dann drauf los gedichtet.*

[...]

*Für Jubilä'n der Krieger, Künstler, Sänger,
Handwerker, Turner, Schwimmer, Fußballfänger,
Der Luft- und Wasserschiffer, der Juristen,
Journal-, Automobil- und Alpinisten,
Kaufleute, Stenographen und so fort
Ist wohlgesorgt in manch gewichtigem Wort.*

*Für jeden Zweck, für alle Lebenslagen
Hab alles das ich fröhlich eingetragen,
Was ich zurechtritt auf dem Pegasus,
Damit ein jeder den erwünschten Gruß
Zu der Gelegenheit alsbald gewinnt,
Für welche gern er einen Vers ersinnt.*

In einer Vielzahl von Zwei-, Drei- und Vierzeilern – ab und zu auch einem Sechszailer darunter – versucht der Autor, das gegebene Versprechen einzulösen: 'drahten' und 'depeschieren' sind dabei die termini technici, Liebesgrüße zu applizieren, Verlobung, Hochzeit und Kindstaupe anzuzeigen oder auch nur, sich gerade eben einmal aus der Sommerfrische (wie man sintemal für Urlaub sagte) zu melden:

*Ich Dir sonst nichts depeschier,
Als: Vorzüglich ist hier 's Bier!*

Oder:

*Froh gedenk ich, Vater, Dein
Heut am alten Vater Rhein!*

Wo man nicht gar so sehr auf die anfallenden Gebühren achten muß, darf man etwas ausführlicher werden – und sich mit Goethes Mignonlied wie folgt an die Brust der Geliebten werfen:

*In jenes Land, wo sich die Berwelt türmt,
Wo die Lawine in die Tiefe stürmt
Und wo der Wildbach schäumend stürzt zu Tal,
Die Zinken blitzen in der Sonne Strahl -
Welch herrlich Land! Dahin, dahin
Geht unser Weg – Geliebte, laß uns ziehn!*

Wo aber das Geld knapp geworden ist, etwa nach dem oben angezeigten Bier-respective Wein-Genuß, bleibt nur der folgende Hilferuf:

*Mit dem Reste der Moneten
Draht ich Dir in meinen Nöten:
Sende mir per Draht
Schleunigst Draht ins Bad!*

Peter Serwas: *Der heitere Telegrammdichter, Telegr. Glückwünsche zu allen Gelegenheiten*, Reutlingen: Verlag Rob. Bardtenschlager o.J., 96 S.

Karl Riha